Stefan Mirbeth

Hausverbot am Wertstoffhof

Komödie in 5 Akten

E 1235

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten. Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag, http://www.dtver.de. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Aufregung im Hause Zeitler: Heute kommt die Jury des alljährlichen Gartenwettbewerbs vorbei, um den Garten des Hausherrn zu begutachten. Als Vorsitzender des örtlichen Gartenbauvereins und Gewinner des "Grünen Daumens" ist er sich seines Sieges so gut wie sicher.
Leider ist ihm sein aufbrausendes Temperament in die Quere gekommen. Er hat eine Angestellte des Wertstoffhofs übel beschimpft und wurde angezeigt. Der Vorfall hat im Ort bereits die Runde gemacht und beeinflusst nun auch die Jury. Ist es moralisch vertretbar, jemanden zum Sieger zu erklären, der so ein menschliches Fehlverhalten an den Tag legt?
Martin Zeitler bemüht einen Anwalt, und zwischen prachtvollen Hortensien, reichlich fließendem Kaffee, Brezen und Weißwurst entspinnt sich ein höchst amüsantes Lehrstück über Moral und Doppelmoral, Menschliches und allzu Menschliches.
Eine Komödie mit viel Sympathie für ihre unperfekten Charaktere.

Spieltyp:	Komödie
Bühne:	eine Wohnküche
Spieler/innen:	4w 5m
Spieldauer:	ca. 50 Min.
Aufführungsrecht:	Bezug von 10 Textbüchern zzgl. Gebühr

Zeit:	Gegenwart
Ort:	Wohnküche im Hause Zeitler

Personen

Familie Zeitler:
Martin "Mortl" Zeitler, Vorsitzender des örtlichen Gartenbauvereins
Kathrin, seine Frau
Franzi, seine Tochter

Die Jury:
Die Vorsitzende, Juryvorsitzende des Wettbewerbs "Mein Garten - mein Umfeld"
Herr Hofmann, Protokollführer
Frau Seitz, einfaches Jurymitglied
Vize, stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Gartenbauvereins

Persönlichkeiten des Ortes:
Rechtsanwalt Rubenbauer
Bürgermeister Gruber

1. AKT

Die offene Wohnküche ist der zentrale Ort im Hause Zeitler. Hier wird nicht nur gekocht und gemeinsam gegessen, hier findet auch das kommunikative Familienleben statt - und sollten Gäste kommen, werden diese ebenfalls hier empfangen. Die Ausstattung orientiert sich stark an der skandinavischen Wohnästhetik.
Links der Wohnküche geht es zu weiteren Zimmern, rechts in den Garten. Ein Fenster ermöglicht den Blick in den Garten.

1. Szene

Kathrin, eine Mittvierzigerin, bereitet den Tisch für das Frühstück vor. Vize, Mitte 50, im offiziellen Vereinssakko des Gartenbauvereins mit Hemd und Krawatte, sitzt am Tisch und wartet bei einer Tasse Kaffee auf den Hausherrn.

Kathrin:
Dann vertrittst du heute ganz offiziell den Verein?

Vize:
Ja. Große Ehre.

Kathrin:
Darf man dann überhaupt noch Vize zu dir sagen?

Vize:
Freilich, da ändert sich doch nichts. Der Chef ist und bleibt dein Mann.

Kathrin:
Magst noch einen Kaffee?
(will ihm nachschenken)

Vize:
Danke, nein.

Katrin:
Schmeckt er dir nicht?

Vize:
Doch, doch. Wunderbar ist er. Ausgezeichnet.

Kathrin:
Aber?

Vize:
Weißt, Kathrin, ich trink' immer nur eine Tasse.

Kathrin:
Geht's dir nicht gut? Hast was mit dem Magen?

Vize:
Passt alles. Aber vielleicht kannst ihm nochmal Bescheid geben, es pressiert langsam.

Kathrin:
Natürlich.
(geht nach links und ruft ins Off)
Martin, Frühstück ist fertig. Und der Vize wartet auf dich.
(zu Vize)
Ganz schön aufgeregt alle. Geht doch heut' nur um die Landkreisausscheidung, oder?

Vize:
Schon. Aber dieses Jahr könnte was drin sein für unseren Verein. Weil die Hortensien vom Mortl, die sind wirklich ein Traum.
(träumerisch)
Kreismeister - und wenn's gut läuft ... vielleicht sogar noch mehr.

Kathrin:
(schaut aus dem Fenster in den Garten, sehr abgeklärt)
Freilich, schön sind sie schon, die Hortensien.

Vize:
(stößt zu ihr ans Fenster, begeistert)
Und daneben die neuen Stauden. Macht sich alles ganz hervorragend.

Kathrin:
Aber so viel Arbeit.

Vize:
Wirst sehen, sowas gefällt der Jury.

Kathrin:
Der du angehörst.

Vize:
Der örtliche Gartenbauverein ist bei einer Begehung immer mit dabei. Das war schon immer so.

Kathrin:
(schenkt sich Kaffee nach)
Klingt ein wenig nach Interessenskonflikt. Nicht, dass das noch zum Problem wird.

Vize:
Wenn das nur unser einziges wäre.

2. Szene

Es klingelt an der Haustür - in einem ungewöhnlichen Klingel-Rhythmus.

Kathrin:
Sie lernt es nicht, sie lernt es nicht.
(geht zur Haustür)

Vize:
Wird doch nicht schon die Jury sein? Treffpunkt ist doch erst in
(schaut auf die Uhr)
einer halben Stunde am Vereinsheim.

Kathrin:
Keine Sorge, Vize, das Klingeln kenn' ich. So klingelt keine Jury. So klingelt nur Zeitler-DNA. Ganz das Kind ihres Vaters.

Vize:
Das wäre mir jetzt unangenehm, wenn mich die Jury bei euch antreffen würde.

Kathrin:
(öffnet die Haustür und spielt überrascht)
Oh, die junge Frau Zeitler, guten Morgen. Ich dachte schon, wir bekommen Gäste.

Franzi:
(im Joggingdress, mit einer Bäckertüte im Arm)
Warum Gäste?

Kathrin:
Weil Familienmitglieder normalerweise einen Schlüssel dabeihaben.

Franzi:
Entschuldige, Mama. Aber der stört einfach beim Joggen.

Kathrin:
Dann leg dir halt einen Schlüssel. Ist denn das so schwer, Kind. Hab' ich dir schon hundertmal gesagt.

Franzi:
Wohin denn?

Kathrin:
Wie wäre es in einen Pflanzkübel? Vielleicht stehen da welche vor der Haustür? Vize, hast du da welche gesehen?

Vize:
Bestimmt zehn. Eher mehr.

Franzi:
Botschaft angekommen. Wird erledigt.

Kathrin:
Magst einen Kaffee?

Franzi:
Gern. Aber schenk erst dem Vize nach.

Kathrin:
Der trinkt nur eine Tasse.

Franzi:
Schmeckt er nicht?

Vize:
Nein, nein, Franzi, sehr gut ist er. Aber ich trink' immer nur eine Tasse.

Franzi:
Geht's dir nicht gut? Hast was mit dem Magen?

Kathrin:
Es geht ihm bestens, außer dass er auf Kohlen sitzt.

Vize:
Ich warte auf deinen Papa.

Kathrin:
Aber der Herr Vorsitzende kommt einfach nicht zum Frühstück.
(ruft ins Off, deutlich energischer als zuvor)
Martin, der Kaffee wird kalt - und der Vize hat's wirklich eilig!

Vize:
(entschuldigend zu Franzi)
Ist doch gleich die Gartenbegehung für den Wettbewerb.

Franzi:
Oh natürlich. Endlich ist er da, der große Hortensien-Tag.

Vize:
Heute entscheidet es sich.

Franzi:
Seit Wochen ist unser Garten Sperrgebiet, für Mensch und Tier. Wenn er nur eine kleine Schnecke sieht, wird der Papa schon unruhig.
(formt die Hände zu einem Megaphon)
Achtung, Achtung. Todesgefahr, Gartenfreund Zeitler feuert ohne vorherigen Warnschuss.

Kathrin:
Übertreib nicht so. Der Vize sagt, vielleicht ist sogar eine Auszeichnung drin.

Franzi:
Hortensien gut, alles gut. Dann kann Gartenfreund Zeitler ja das Feuer einstellen.

Kathrin:
Mach dich nicht lustig. Ist so ein wichtiger Tag für ihn. Schrei ihm lieber nochmal. Vielleicht reagiert er bei dir.

Franzi:
(geht nach links und ruft ins Off)
Papa, Frühstück ist fertig. Ich hab' frische Semmeln mitgebracht.

Kathrin:
(zu Vize)
Der Martin würde sich so freuen, wenn seine Tochter mehr Verständnis hätte.

Franzi:
Mehr Verständnis? Etwa für unseren englischen Garten, den man nicht betreten darf. Oder für die immergrüne Thujenhecke, die alle acht Wochen zentimetergenau getrimmt wird?

Vize:
Prämierte Thujenhecke, übrigens.

Kathrin:
Da hörst du es.

Vize:
Vor sechs Jahren, Silberurkunde auf Landkreisebene.

Franzi:
Das ist mir nicht entgangen, Vize. Ich bin in diesem Haus aufgewachsen.

Kathrin:
Schluss jetzt, sonst kriegt er es noch mit.
(man hört Zeitler aus dem Off vor sich hin singen)
Er ist sowieso schon ganz nervös.

Franzi:
Der Papa? Nervös?

Vize:
Wegen der Gartenbegehung.

Franzi:
(überrascht)
Der Papa hat Schiss vor der Jury?

Kathrin:
Und wie. Aber er lässt sich nichts anmerken.

3. Szene

Zeitler, Anfang fünfzig, in Cordhose und stilvollem Freizeithemd, welches er sich zuknöpft. Er will bewusst agil und unbeschwert wirken.

Zeitler:
So, guten Morgen zusammen.

Vize:
Guten Morgen, Mortl.

Franzi:
Morgen, Papa.

Zeitler:
(gibt ihr ein kleines Küsschen auf den Kopf)
Hast Semmeln mitbracht. Brav, Franzi, brav. Siehst, Mama, das hat was für sich, wenn man so ein sportliches Kind hat. Kriegt man auch am Samstagmorgen immer frische Semmeln zum Frühstück.

Franzi:
Sesamsemmeln hat's aber keine gegeben.

Zeitler:
Was? Warum nicht?

Franzi:
Scheinbar gibt es jetzt am Samstag nicht mehr alle Sorten. Zu wenig Bäcker.

Zeitler:
Mit diesem Land wirst du wahnsinnig, keiner will mehr was arbeiten. Hat denn der Huber-Bäck seine Leut' nicht im Griff?

Katrin:
Was soll er denn machen, wenn Personal fehlt?

Zeitler:
Dann muss er halt mehr zahlen. Auch ein Bäckergeselle will ein großes Auto fahren. Nicht nur der Herr Bäckermeister.

Kathrin:
Die Kaisersemmeln vom Huber-Bäck sind doch auch nicht schlecht.

Zeitler:
Keine Frage, Mama. Aber halt keine Sesamsemmeln. Ewig schad'.

Vize:
Mortl, ich müsst kurz mit dir ...

Zeitler:
Vize? Warum bist du noch nicht im Vereinsheim? Ist doch gleich Treffpunkt für die Jury.

Vize:
Genau, 20 Minuten, dann ist es soweit. Deshalb pressiert's mir ja auch ein wenig.

Zeitler:
Magst noch einen Kaffee? Franzi, komm, schenk dem Vize nach.

Franzi:
Er trinkt nur eine Tasse.

Zeitler:
Warum? Schmeckt er dir nicht? Die Mama macht doch immer einen hervorragenden Kaffee.

Vize:
Doch, doch, gut war er. Ausgezeichnet.

Zeitler:
Geht's dir etwa nicht gut? Hast was mit dem Magen?

Vize:
Ich trink' immer nur eine Tasse.

Zeitler:
Das wird die Aufregung vor der Jurysitzung sein. Mama, haben wir was für seinen Magen? Eine Tablette oder so Tropfen gegen Gastritis, weil für einen Magenbitter ist jetzt fast noch zu früh.

Kathrin:
Mit seinem Magen passt alles.

Franzi:
Er will bloß keine zweite Tasse.

Zeitler:
Das darfst du nicht unterschätzen! In deinem Alter musst aufpassen, Vize. Wann war die letzte Magenspiegelung?

Vize:
Hab' ich erst gehabt. Alles in Ordnung, Chef.

Zeitler:
Brav, Vize, brav. Wir Männer im mittleren Alter neigen da ja oft zur Nachlässigkeit. Aber sowas rächt sich, Vorsorge ist wichtig, gell Mama.

Kathrin:
Der Vize wollte sicher nicht seinen Gesundheitszustand mit dir besprechen.

Zeitler:
Das ist mir schon klar. Also Vize, was gibt's? Warum bist du überhaupt da?

Vize:
(unsicher)
Ja, Mortl, weißt, ich wollt' nochmal vorher ...

Zeitler:
Mama, es ist ja gar kein Honig aufgedeckt.

Franzi:
Honig ist da.
(reicht das Glas Honig)

Zeitler:
Danke dir, mein Kind. Iss Honig zu jeder Stund, du wirst sehr alt ...

Franzi:
... und bleibst gesund.

Zeitler:
Brav. Einmal gelernt, verlernt man das ganze Leben nicht.

Franzi:
Hab' ich ja oft genug gehört.

Zeitler:
Vize, ich hör' schon zu, bin ganz bei dir.

Vize:
Freilich ... lass dir's nur schmecken, Mortl. Also, ich habe mir gedacht, ich schau' bei dir vorbei, weil das ist ja jetzt doch alles recht unerwartet. Ausgerechnet an dem heutigen Tag.

Kathrin:
Sollen wir euch allein lassen?

Zeitler:
(mit vollem Mund)
Nein, ist doch nichts Geheimes. Oder, Vize? Können sie ruhig hören.

Vize:
Geheim? Bleibt das in dem Sinne sowieso nicht.

Franzi:
Bin schon fertig.

Vize:
Ich will dich aber nicht vertreiben.

Franzi:
Die Dusche ruft.
(nimmt einen letzten Schluck Kaffee)
Bis später.
(ab)

Zeitler:
Ja, pfiat di, Franzi, bis später. Also, Mama, diese Kaisersemmeln, die können mit den Sesamsemmeln nicht mithalten. So ein Mehlpapp, greislich.

Kathrin:
Dann nimm halt eine Breze.

Zeitler:
Von den Brezen will ich ja gar nicht erst reden. Trocken und zäh. Was kann denn der Huber-Bäck überhaupt? Das werde ich ihm aber nächstes Mal hinreiben, wenn ich ihn wieder treff'.

Kathrin:
Geh, das kannst doch nicht machen.

Zeitler:
Warum denn nicht?

Kathrin:
Weil man das nicht macht. Ihm so direkt ins Gesicht sagen, wahrscheinlich noch vor versammelter Mannschaft. Das gehört sich nicht.

Zeitler:
Nein, Mama, da liegst falsch. Man wird doch als Kundschaft noch sagen dürfen, wenn man unzufrieden ist.

Kathrin:
Aber die Gelegenheit muss passen - und der Ton.

Zeitler:
(sehr energisch)
Der Ton stimmt bei mir immer, oder Vize?

Vize:
Auf jeden Fall.

Zeitler:
Da hörst du es, Mama. Der Vize sagt es auch.

Kathrin:
Jetzt reg dich nicht so auf.

Zeitler:
Tu' ich nicht, Mama. Ich wollt' dir nur erklären, was dieser Huber für ein ... nein, nein, ich sag's lieber nicht.

Kathrin:
Besser ist das.

Zeitler:
Aha. Merkst was, Vize? Merkst was? Man darf nichts mehr sagen. So weit sind wir nämlich schon.

Vize:
Was meinst jetzt genau, Mortl?

Zeitler:
Is' doch so! Man darf ja in diesem Land nicht mal mehr seine Meinung sagen. Nix darf man mehr sagen.

Kathrin:
Darf man schon, muss nur gerechtfertigt sein.

Zeitler:
(aufbrausend)
Gut, dann sag ich es jetzt politisch vollkommen korrekt: Dem Huber-Bäck seine Kaisersemmeln, die sind sowas von ... von ...

Kathrin:
Ja? Wie sind sie?

Vize:
Jetzt bin ich gespannt. Ich hab' nämlich schon lang keine mehr probiert.

Zeitler:
(zögert, dann macht er einen Rückzieher)
Dann probiert doch selber, ihr werdet es schon sehen.

Kathrin:
(steht vom Tisch auf und deckt einen Teil des Frühstücks ab)
Ganz schön aufgeregt alle. Wird Zeit, dass die Jury endlich unseren Garten begutachtet. Fürs Seelenleben des Herrn Vorsitzenden wäre das sicher vom Vorteil.

Zeitler:
Ich bin die Ruhe selbst, oder Vize?

Vize:
Die Ruhe selbst, freilich, Mortl.

Kathrin:
Wunderbar. Dann hast ja vielleicht jetzt endlich die Muße, dem Vize zuzuhören. Der wartet nämlich seit über einer halben Stunde.

Zeitler:
Bin ganz Ohr.

Kathrin:
Und ich geh' lieber. Mir scheint, hier haben manche zu viel Oberhitze abbekommen, und ich rede nicht von den Semmeln vom Huber-Bäck.
(ab)

4. Szene

Zeitler:
Musst meine Frau entschuldigen. Der Wettbewerb nimmt sie scheinbar mehr mit als gedacht.

Vize:
Versteh' ich schon.

Zeitler:
Stress-Situationen, damit musst du heutzutage umgehen können.

Vize:
Stress, natürlich.

Zeitler:
Der eine kann's, der andere hat seine Schwierigkeiten damit.

Vize:
Kannst nichts machen, das ist so.

Zeitler:
Wobei, es geht ja heut' schon um was. Ich mein', meine Hortensien ...

Vize:
Ja, die Hortensien.

Zeitler:
Durchaus konkurrenzfähig dieses Jahr. Würde es nicht sagen, wenn's nicht so wär'. Du weißt, ich bin da sehr selbstkritisch.

Vize:
Selbstkritisch. Sicher.

Zeitler:
Also Vize, was ist los? Gibt's ein Problem im Vereinsheim?

Vize:
(ihm ist schwer ums Herz)
Ja, Mortl, Problem, das ist jetzt ein großes Wort. Und in gewisser Weise ...

Zeitler:
Ist irgendetwas vorgefallen?

Vize:
Letztlich schon, weil ... wie soll ich das jetzt am besten ausdrücken.

Zeitler:
Am besten schnell, die Jurysitzung beginnt ja gleich.

Vize:
Schnell. Genau.
(holt ganz groß aus)
Mortl, wie lang kennen wir uns eigentlich schon?

Zeitler:
Oh je, Vize. So schlimm?

Vize:
Schlimmer.

Zeitler:
Das kann doch gar nicht sein. Gestern Nachmittag war doch noch alles in bester Ordnung.

Vize:
Gestern Nachmittag schon noch.

Zeitler:
Also, folgender Vorschlag: Du gehst jetzt erst einmal zur Jurysitzung, und nachher können wir immer noch ...
(es läutet an der Haustüre)
Wer ist jetzt das?

Vize:
Dem Läuten nach kein Mitglied der Familie Zeitler.

Zeitler:
Das versteht sich ja von selbst, wir sind ja alle drei daheim.
(geht zur Haustüre)
Wahrscheinlich holen sie dich zur Sitzung ab. Du musst ja die Gäste offiziell begrüßen. Es ist ja höchste Zeit.

5. Szene

Bürgermeister Gruber, im kommunalpolitischen Janker-Outfit, betritt als Amtsperson, weniger als langjähriger Bekannter, das Zeitler-Haus.

Zeitler:
Der Herr Bürgermeister, welche Ehre.

Bürgermeister:
Guten Morgen, Zeitler. Ich will nur kurz bei dir vorbeischauen.

Zeitler:
Komm rein. Muss zugeben, mit dir hab' ich jetzt nicht gerechnet. Eher mit jemandem vom Gartenbauverein. Die Prüfungskommission müsste nämlich jeden Moment bei uns im Vereinsheim eintreffen.

Bürgermeister:
Großer Tag heut' für euren Verein. Und wie ich höre, stehen die Chancen gar nicht schlecht.

Zeitler:
Wollen wir's nicht verschreien. Liegt jetzt alles in der Hand der Jury.

Bürgermeister:
Martin, bevor die Jury gleich zu dir in den Garten kommt, wollt' ich mit dir reden.
(sieht Vize)
Ach, der Vize ist auch da! Dann kennst ja die Neuigkeiten bestimmt schon.

Vize:
Morgen, Bürgermeister.

Bürgermeister:
Morgen, Vize.

Zeitler:
Der Vize ist schon eine ganze Zeitlang da. Aber von Neuigkeiten hat er bislang nichts gesagt.
(zu Vize)
Warum sagst denn du mir nicht, dass es was Neues gibt? Muss da extra der Bürgermeister kommen?

Vize:
Ich war doch grad dabei. Aber das ist alles andere als trivial.

Zeitler:
Trivial? Das wird ja immer spannender.

Bürgermeister:
Stimmt schon. Trivial ist die Angelegenheit wirklich nicht. Vielleicht setzen wir uns einen Moment.

Zeitler:
Natürlich. Bitte. Magst einen Kaffee?

Bürgermeister:
Gern. Aber schenk ruhig erst dem Vize nach.

Zeitler:
Er trinkt nur eine Tasse, obwohl ihm der Kaffee schmeckt. Daran liegt's also nicht.

Bürgermeister:
Kenn' ich, Vize, kenn' ich. Ist bei mir auch oft so. Dann hast du bestimmt was mit dem Magen.

Vize:
Ich trink' immer nur eine Tasse.

Bürgermeister:
Vernünftig. Wenn man Schwierigkeiten mit dem Magen hat, soll man es nicht übertreiben.

Zeitler:
Keine Sorge, er ist bereits in Behandlung. Meine Frau kümmert sich bestens um ihn, weil mit so einer Gastritis darf man nicht spaßen, gell, Vize.

Vize:
(resigniert und winkt ab)
Macht's einfach weiter.

Zeitler:
Also, Gruber, jetzt bin ich natürlich schon neugierig: Was ist denn passiert, dass du extra zu mir ins Haus kommst?

Bürgermeister:
Zeitler, das fällt mir nicht leicht. Ich mein', du bist wahrlich ein verdienter Bürger dieses Ortes.

Zeitler:
(tiefstapelnd)
Jetzt geh.

Bürgermeister:
Doch, doch. Seit Jahren Vereinsvorstand, engagiert im Ehrenamt.

Zeitler:
Hör auf.

Bürgermeister:
Was wäre der Gartenbauverein ohne dich?

Zeitler:
Danke, danke. Aber für mich ist das nichts Besonderes. Jeder, der mich kennt, der weiß das: Ich mach' das gern und zur Freude.

Vize:
Und mit viel Leidenschaft.

Bürgermeister:
Das spürt man, Martin, wirklich. Hoch dekoriert bist ja auch. Hast doch erst letztes Jahr diese Sonderauszeichnung erhalten, von euerem Landesverband, na den ...

Vize:
Grünen Daumen.

Bürgermeister:
Genau, das war's. Der Grüne Daumen.

Vize:
Ganz eine besondere Auszeichnung, kriegen nur die Besten.

Zeitler:
(zufrieden mit sich)
Tut's nur langsam, Bodenhaftung wieder herstellen. Obwohl - das stimmt schon: Der Grüne Daumen ist schon eine besondere Auszeichnung. Wird sehr selten verliehen.

Bürgermeister:
Wirklich?

Zeitler:
(steht auf und holt aus dem Regal eine Figur, die einen überdimensionierten, grünlackierten Daumen zeigt)
Jährlich nur an zehn Personen, landesweit.
(präsentiert die Figur wie eine Monstranz)
Der Grüne Daumen, für außergewöhnliche Leistungen und Engagement im Bereich der Gartenpflege. Die höchste Auszeichnung des Landesverbands.
(platziert die Figur zentral auf den Tisch)

Bürgermeister:
Respekt.

Vize:
Und was man wissen muss, Herr Bürgermeister: Für den Grünen Daumen kann man sich nicht bewerben.

Bürgermeister:
Und wie kriegt man den dann?

Vize:
Man kann nur von jemanden vorgeschlagen werden, der bereits so einen Grünen Daumen hat.

Bürgermeister:
Das hab' ich ja gar nicht gewusst.

Zeitler:
(untertreibt bewusst)
Ich sehe es als Wertschätzung für die jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit. Ob es berechtigt ist, dass gerade ich so eine Auszeichnung ...

Vize:
Vollkommen berechtigt.

Bürgermeister:
Absolut berechtigt.

Zeitler:
Das müssen andere entscheiden. Aber tut natürlich schon gut, wenn man auch einmal gelobt wird. Geschimpft wird man ja oft genug.

Bürgermeister:
Da geht's einem Bürgermeister nicht recht viel anders als einem Vereinsvorstand.

Zeitler:
Richtig, da sitzen wir im selben Boot.

Bürgermeister:
Umso bedauerlicher die Angelegenheit. Aber du hast dich da selbst hineinmanövriert!

Zeitler:
Was hab' ich?

Bürgermeister:
(zu Vize)
Am Anfang hab' ich es ja gar nicht glauben können.

Vize:
Ich auch nicht.

Bürgermeister:
Der Zeitler Mortl? Niemals, hab' ich gedacht, das muss eine Verwechslung sein.

Zeitler:
Wer hat was verwechselt?

Bürgermeister:
Kann ja durchaus mal passieren, Fehler sind schnell gemacht.

Vize:
Natürlich.

Bürgermeister:
Deswegen ist bei uns im Rathaus auch nochmal ganz genau draufgeschaut worden. Aber die Faktenlage scheint eindeutig.

Zeitler:
Welche Faktenlage?

Bürgermeister:
Letztlich bin ich ja gar nicht zuständig. Der Landkreis hat da den Hut auf.

Zeitler:
Herrschaftszeiten. Bürgermeister, jetzt sag mir endlich, worum es geht.

Bürgermeister:
(amtlich nüchtern)
Ich rede von deinem letzten Besuch am Wertstoffhof.

Zeitler:
Am Wertstoffhof?

Bürgermeister:
Vergangenen Dienstagnachmittag.

Zeitler:
Dienstagnachmittag?

Bürgermeister:
Kurz nach halb fünf.

Zeitler:
Halb fünf? Kommt hin, da müsst' ich am Wertstoffhof gewesen sein.

Vize:
(will vermitteln)
Mortl, dass du da warst, das ist nicht der Punkt.

Zeitler:
Ach so?

Vize:
Das steht ja gar nicht zur Diskussion. Dafür gibt's ja mehrere Zeugen.

Zeitler:
Zeugen? Warum denn Zeugen? Was brauch' ich denn für Zeugen.

Bürgermeister:
Das sind die Zeugen, die dich belasten.

Zeitler:
Belasten? Mich?

Bürgermeister:
Kannst dich denn gar nicht mehr erinnern? Dienstagnachmittag. Wertstoffhof. Mischcontainer?

Vize:
Stichwort Bau- und Renovierungsabfälle. Fällt da vielleicht der Groschen?

Zeitler:
Renovierungsabfälle? Ja ... ah, langsam.

Bürgermeister:
Endlich. Sag einmal Martin, wie kannst du denn so aus der Haut fahren?

Zeitler:
Na ja, also ...

Bürgermeister:
Du musst dich da ja unheimlich aufgeführt haben.

Zeitler:
Moment einmal. Es geht da um mein Gespräch mit der Bittenbinder Lisa, oder?

Vize:
Gespräch, Mortl, Gespräch ist ein recht dehnbarer Begriff.

Zeitler:
Ich hab' mit ihr ganz normal geredet.

Bürgermeister:
Angeschrien hast du sie.

Zeitler:
Wir haben diskutiert.

Bürgermeister:
So laut, dass die Leute jedes Wort verstanden haben - und zwar noch drinnen bei der Sammelstelle für die Yoghurtbecher.

Zeitler:
Bitte, ich geb' ja zu: Der zweite Teil unserer Diskussion war ein wenig hitzig.
(zu Vize)
Sie hat einen ganz schlechten Tag gehabt, die Bittenbinderin.

Bürgermeister:
Schlechter Tag? Lauthals angebrüllt hat du sie. Und gedroht hast du ihr auch.

Zeitler:
Gedroht? Das war doch keine Drohung.

Bürgermeister:
Du hast ihr gedroht, obwohl deine Abfälle nicht vorsortiert waren.

Zeitler:
Da kann man doch auch einmal eine Ausnahme machen. Aber ich hab' ihr doch nicht gedroht. Da muss die Frau mich regelrecht missinterpretieren.

Bürgermeister:
Ach so? Dann hat sie das wohl falsch verstanden?

Zeitler:
Freilich.

Bürgermeister:
Dass du ihr im Herbst dein ganzes Fallobst in ihren Garten kippen wirst, wenn sie nicht augenblicklich den Container freigibt.

Zeitler:
Das ist jetzt sehr frei wiedergegeben.

Vize:
Das glaub' ich aber auch.

Bürgermeister:
Keine Sorge, zur genauen Wortwahl komme ich schon noch. Weil nach deiner Drohung hast du die Bittenbinder Lisa nämlich auch noch beleidigt.

Vize:
(ergreift Partei)
Also, Herr Bürgermeister, der Mortl beleidigt doch keine Frau.

Bürgermeister:
Hat er aber.

Vize:
Dann hat er's bestimmt nicht so gemeint.

Bürgermeister:
Bei der Bittenbinder Lisa ist es aber so angekommen. Weil daraufhin hat sie, Moment ...
(holt einen Zettel aus der Innentasche)
ich zitiere ... mit körperlichen und emotionalen Symptomen zu kämpfen gehabt ...

Vize:
Jetzt übertreibt's aber gewaltig, die Bittenbinderin.

Bürgermeister:
... was in der Folge zu Zittern, Herzrasen und einem Weinkrampf führte.

Zeitler:
Zittern?

Vize:
Herzrasen?

Bürgermeister:
Und Weinkrampf!

Vize:
Und was der Mortl genau gesagt hat?

Bürgermeister:
Das ist wörtlich protokolliert, steht hier alles in dem Aktenvermerk. Ich kann da nichts mehr machen.

Zeitler:
(kann die Anschuldigung nicht nachvollziehen)
Zittern.

Vize:
Herzrasen.

Bürgermeister:
Und Weinkrampf!

Zeitler:
Aber ich hab' doch bloß zu ihr gesagt, sie ist eine blöde Wertstoffhof-Pritschen
(= abwertender, bayerischer Begriff für eine nervige Frau)

Vize:
Schau'n S', Herr Bürgermeister, wie liebevoll er sowas sagen kann. Da steckt doch keine böse Absicht dahinter. Das sagt man halt so dahin.

Bürgermeister:
G'sagt ist g'sagt. Das ist amtlich. Jetzt geht's um die Konsequenzen.

Vize:
Konsequenzen? Aber Herr Bürgermeister, da kann man doch sicher noch mal drüber reden.

Bürgermeister:
Anzeige liegt vor. Hier, schwarz auf weiß.
(liest aus dem Aktenvermerk)
Paragraf 17, Absatz 3: Wer gegen die Hausordnung verstößt, den Betriebsablauf stört oder Personen auf dem Gelände gefährdet, dem kann ein zeitlich befristetes oder ein generelles Zugangsverbot erteilt werden.

Zeitler:
Kannst aufhören, schon verstanden: Ich hab' Hausverbot am Wertstoffhof.

VORHANG - Ende 1. Akt

2. AKT

Etwa eine Stunde später.

6. Szene

Zeitler sitzt am Tisch, blättert im BGB und macht sich Notizen. Franzi steht am Fenster und schaut in den Garten.

Franzi:
Müssten jeden Moment kommen, oder?

Zeitler:
(schmallippig)
Hm.

Franzi:
Kommen die erst noch zu dir ins Haus?

Zeitler:
Was?

Franzi:
Oder gehen die direkt in den Garten?

Zeitler:
(zeigt ohne hinzusehen Richtung Fenster)
Garten.

Franzi:
Dann siehst du die Jury ja gar nicht.

Zeitler:
Auf gar keinen Fall. Eine Jury hat vor einer Gartenbegehung niemals Kontakt mit dem Gartenbesitzer. Das ist undenkbar.

Franzi:
Warum?

Zeitler:
Grundsatz der Jury. Man will jegliche Beeinflussung vermeiden.

Franzi:
Kann man nachvollziehen. Zum Schluss werden manche noch ausfällig. Oder beleidigen gar Jurymitglieder.

Zeitler:
(schaut sie streng an)
Du, reiz deinen Vater nicht!

Franzi:
Was denn?

Zeitler:
Ich hab' schon genügend Baustellen, da will ich innerfamiliär meine Ruhe!

Franzi:
Sag' schon nichts mehr.
(setzt sich zu ihm an den Tisch)
Hast den Rechtsanwalt erreicht?

Zeitler:
War gar nicht so einfach. Der feine Herr Advokat Rubenbauer war nämlich schon auf dem Weg zum Golfplatz.

Franzi:
Ist ja auch Samstagvormittag.

Zeitler:
Aber er kommt trotzdem gleich vorbei. Es geht ja immerhin um Leben und Tod.

Franzi:
Ist das nicht ein bisschen übertrieben?

Zeitler:
Für mich ist das eine existenzielle Frage, viel wichtiger als so ein Golfspiel.

Franzi:
Der Rubenbauer spielt Golf? Der ist doch noch gar nicht so alt?

Zeitler:
Der Vize hat gesagt, dass er sich dabei gar nicht so schlecht anstellt. Hat bloß ein Handicap von 54.

Franzi:
Papa, Handicap 54 heißt, er ist blutiger Anfänger.

Zeitler:
Bist du dir da sicher?

Franzi:
Mit Handicap 54 darf man froh sein, dass sie einen auf den Platz lassen.

Zeitler:
Da siehst einmal, dass der Vize keine Ahnung hat vom Golf. Aber macht nichts, juristisch ist der Rubenbauer ein Fuchs.

Franzi:
Welches Fachgebiet?

Zeitler:
Fachgebiet? Im speziellen Sinne keins. Der ist ziemlich breit aufgestellt. Ein klassischer Allrounder.
(Kathrin kommt mit frischen Blumen aus dem Garten)
Gell, Mama, der Rubenbauer, das ist so ein richtiger Wald- und Wiesenanwalt. Ein Paragraphenfuchs. Der macht alles, was bei uns am Ort so anfällt.

Kathrin:
(zu Franzi)
Wald- und Wiese - das heißt, er ist ein Anwalt ohne Spezialwissen.

Zeitler:
Nein, nein, nein. Der Rubenbauer, das ist ein Fuchs. Der hat vielseitige juristische Kenntnisse. Im Familienrecht beispielsweise ist er ein Ass.

Kathrin:
Muss er auch sein, bei der Scheidungsquote droben in der Neubausiedlung.
(lässt Franzi an den Blumen riechen)
Warum hast eigentlich die Rosen nicht für den Wettbewerb gemeldet? Die duften herrlich.

Franzi:
Wirklich intensiv. Und so eine schöne Farbe.

Zeitler:
Rosengarten, hört's doch auf, sowas von abgedroschen. Rosen kann doch heutzutage wirklich ein jeder.

Kathrin:
An einem Klassiker ist nie was falsch.

Zeitler:
Nein, nein. Exotentum, das wird belohnt.

Kathrin:
So?

Zeitler:
Selbstverständlich, Mama. Im traditionellen Bauerngarten braucht es Kühnheit und Wagemut.

Franzi:
Und warum pflanzt du dann Hortensien?

Zeitler:
Mut zur regionalen Verankerung, das ist der Schlüssel zum Erfolg. Mit Rosen, da gewinnt's keinen Blumentopf mehr.

Franzi:
Letztes Jahr hat sich das aber noch ganz anders angehört.

Zeitler:
Strategiewechsel. Glaubt's mir, diesmal punkten Hortensien. Robuster Zierstrauch, aufrechter Wuchs, üppige Blüten, daran kommt keine Jury vorbei.

Kathrin:
Wirst es schon wissen.
(es klingelt an der Haustüre)
Ist das jetzt die Jury oder der Rechtsanwalt?

Zeitler:
Das ist der Advokat.

Franzi:
Die Jury klingelt nämlich nicht.

Kathrin:
Warum nicht?

Franzi:
Die wollen mit dem Papa nichts mehr zu tun haben.

Zeitler:
Das stimmt so nicht. Das hat mit mir als Person überhaupt nichts zu tun.

Kathrin:
(geht zur Haustür)
Wir werden es ja gleich wissen. Und zieh dir schnell die Weste drüber. So kannst du doch den Rechtsanwalt nicht empfangen.

Franzi:
Vielleicht ist unser Anwalt ja ein Rosenkavalier.

Zeitler:
Das hätte mir gerade noch gefehlt.
(ab)

7. Szene

Rechtsanwalt Rubenbauer - sportlicher Enddreißiger in modischer Golfkleidung, der ein Golfbag samt Schläger umhängen hat - weiß um sein sicheres Auftreten und spielt gerne seine Kommunikationsstärke aus.

Kathrin:
(öffnet die Haustüre)
Herr Rechtsanwalt Rubenbauer, guten Morgen.

Rubenbauer:
Die Dame des Hauses, elegant wie immer, guten Morgen, Frau Zeitler. Entschuldigen Sie die Störung, aber man hat mich herbestellt.

Kathrin:
Kommen Sie rein, mein Mann erwartet Sie schon.

Rubenbauer:
Gern. Es handelt sich wohl um einen Notfall?

Kathrin:
Wie man es nimmt.

Rubenbauer:
Ich hoffe nur, keine Scheidungsangelegenheit. Denn wenn dem der Fall sein sollte, muss ich gleich darauf hinweisen, dass ich nur eine Partei vertreten darf.

Kathrin:
Können Sie beruhigt sein, keine Scheidung.

Rubenbauer:
Schön, freut mich. Dann vermutlich ein Verkehrsdelikt? Zu schnell unterwegs? Etwa gar ein Promillchen zu viel?

Kathrin:
Nein, nein, nichts mit dem Auto.

Rubenbauer:
Gut zu hören, dann kann's ja gar nicht mehr so schlimm werden.

Zeitler:
(von rechts, jetzt mit Weste)
Leider doch.

Rubenbauer:
Ah, da haben wir ja den Delinquenten. Grüße Sie, Herr Zeitler.
(reicht ihm die Hand zum Gruß)
Bin so schnell gekommen, wie ich konnte. Abschlag verschoben auf 13.30 Uhr. Sollten wir schaffen, oder?

Zeitler:
Auf jeden Fall, Mister Fifty-four. Hab' schon gehört, dass Sie eine neue sportliche Leidenschaft haben.
(deutet einen Abschlag an)

Rubenbauer:
Ehrlich gesagt: Das ist mehr Kundenakquise.

Zeitler:
Brauchen Golfer so oft einen Anwalt?

Rubenbauer:
In der Tat. Haben Sie gewusst, dass jede dritte Golferehe geschieden wird?

Kathrin:
Jede dritte gleich?

Franzi:
Das ist ja mehr als in der Neubausiedlung.

Rubenbauer:
(ist ab sofort nur noch auf Kathrin und Franzi fixiert)
Mag man nicht glauben, verehrte Frau Zeitler, aber Golf zählt familientechnisch zu den Hochrisiko-Sportarten.

Kathrin:
Da kommt man nie drauf.

Rubenbauer:
(Zeitler nutzt Rubenbauers Ausführungen, um in der Folge immer wieder Schläger aus dem Golfbag zu nehmen, und versucht damit sehr ungeschickt Schwünge)
Liegt aber auf der Hand. Beweisführung wie folgt: Der durchschnittliche Golfer, Anfang 50, beruflich erfolgreich, ganz leichtes Übergewicht ...
(zeigt demonstrativ auf Zeitlers Bauchansatz, den dieser daraufhin kaschieren will, indem er den Bauch einzieht)
... nun, dieser Durchschnittsgolfer spielt wöchentlich dreimal. Ein Golfplatz hat 18 Löcher, unter 4 Stunden geht da gar nichts. Oft dauert's sogar länger.
(nimmt Zeitler den Schläger ab, dieser fischt sehr schnell den nächsten Schläger aus dem Bag - dieses Spiel wiederholt sich mehrmals)

Franzi:
Fast immer.

Rubenbauer:
Vollkommen korrekt. Dazu kommen mindestens 30 Minuten An- und Abfahrt im PS-starken Fahrzeug. Und nach dem Spiel - das hat man sich schließlich verdient - gibt's ein gepflegtes Pils, einen perligen Prosecco oder meinetwegen auch einen Aperol Spritz auf der Clubterrasse. Macht alles in allem mindestens fünfeinhalb Stunden.

Franzi:
Eher sechs.

Rubenbauer:
Stattgegeben. Also, dreimal sechs Stunden die Woche, macht aufgerundet ...

Zeitler:
20 Stunden. Im Kopfrechnen war ich schon immer gut.

Rubenbauer:
So ist es. 20 Stunden wöchentlich zwischen Bunker, Fairway und Driving Range - wo soll da noch Zeit für den Partner bleiben?

Zeitler:
Wird eng.

Rubenbauer:
Es kommt also zur Entfremdung. Es folgt die Trennung. Schließlich steht die Scheidung vor der Tür. Da braucht es einen kundigen Anwalt, den man vom Golfplatz kennt. Und Überraschung: Schon bin ich im Spiel. Noch Fragen?

Kathrin:
Keine weiteren Fragen.
(deutet auf Zeitler)
Ihr Zeuge.

Rubenbauer:
Danke. Nun, Herr Zeitler, wo drückt denn der Schuh? Familienrecht ist es glücklicherweise nicht, wie ich höre.

Zeitler:
Bei uns ist alles in Ordnung. Wir spielen kein Golf.

Rubenbauer:
Innenverhältnis also geklärt. Sehr schön. Verkehrsrecht haben wir schon gecheckt. Vielleicht Informationsbedarf in Sachen Zivilrecht? Oder gar Erbrecht?

Zeitler:
Brauchen wir nicht. Unsere Franzi ist Einzelkind.

Rubenbauer:
Stimmt. Arbeitsrecht?

Zeitler:
Auch nicht.

Rubenbauer:
Dann wohl Steuer? Bisserl was hinterzogen, was?

Zeitler:
Was denken Sie denn von mir.

Franzi:
Papa, jetzt sag' s ihm doch einfach.

Zeitler:
Es ist wahrscheinlich sowieso eine Bagatelle.

Rubenbauer:
Ah, Bagatelldelikt. Kann durchaus spannend sein. Also ein eher geringfügiger Schaden?

Zeitler:
Mein Gott, von Schaden im klassischen Sinne würde ich gar nicht sprechen wollen.

Franzi:
Papa, sag's ihm doch endlich.

Zeitler:
Herrschaft, kann ich mich mit meinem Anwalt vielleicht mal unter vier Augen unterhalten? Ist das in diesem Hause möglich? Wir müssen doch ein Vertrauensverhältnis aufbauen.

Kathrin:
Natürlich, dann baut's mal schön. Wir lassen euch gern allein. Herr Anwalt, wie gesagt, Ihr Zeuge.

(Kathrin und Franzi ab)

8. Szene

Rubenbauer:
So, Herr Zeitler, Schaden hin oder her. Jetzt mal Klartext. Was ist denn genau passiert? Ich brauche eine transparente Faktenlage.

Zeitler:
Die harten Fakten also?

Rubenbauer:
Bitte.

Zeitler:
Bitte.

(Bietet ihm einen Stuhl an, beide setzen sich)
Im Grunde ganz einfach: Mir soll der Zutritt zum örtlichen Wertstoffhof ... nun ja ... versagt werden.

Rubenbauer:
(vermutet zuerst einen Witz und schmunzelt, dann unsicher)
Echt?
(beginnt zu lachen)
Das hatte ich ja auch noch nicht. Interessant.

Zeitler:
Ja, hoch interessant.

Rubenbauer:
Lassen Sie mich raten: Die grünen Flaschen bei den braunen eingeworfen?

Zeitler:
Nein.

Rubenbauer:
Ytong-Steine im Bauschuttcontainer entsorgt?

Zeitler:
Wo denken Sie hin.

Rubenbauer:
Jetzt hab' ich's. Sie Schlingel, Pizzakartons mit Käseresten ins Altpapier. Dafür gibt's mindestens 18 Monate Bau.

Zeitler:
Unheimlich komisch.

Rubenbauer:
Aber keine Sorge, geht auf Bewährung.

Zeitler:
Machen Sie sich ruhig lustig, Herr Anwalt. Jedenfalls lass' ich mir das nicht gefallen. Deswegen will ich den Landkreis verklagen. Wo sind wir denn? Hausverbot. Nicht mit mir!

Rubenbauer:
Jetzt ganz im Ernst: Gibt's denn Gründe für ein mögliches Zutrittsverbot?

Zeitler:
Geringfügige.

Rubenbauer:
Welcher Art?

Zeitler:
Na ja ...

Rubenbauer:
Was haben Sie denn nun genau gemacht?

Zeitler:
Man wirft mir vor, ich hätte eine Bedienstete beleidigt und bedroht.

Rubenbauer:
Beleidigt und bedroht?

Zeitler:
Die hat einfach einen ganz schlechten Tag gehabt, die Bittenbinderin.

Rubenbauer:
Beleidigt und bedroht - das ist nicht gut. Das ist gar nicht gut. Heieieieiei.

Zeitler:
Was soll ich machen? G'sagt is' g'sagt.

Rubenbauer:
Beginnen wir mit der Basis: Sie sind also einer Mitarbeiterin des Wertstoffhofes, formulieren wir es mal so, geringschätzend gegenübergetreten, korrekt?

Zeitler:
Auf das können wir uns einigen.

Rubenbauer:
Sprechen wir da von übler Nachrede oder von Verleumdung?

Zeitler:
Also bitte, Verleumdung. Sowas mach' ich doch nicht.

Rubenbauer:
Gut. Dann also üble Nachrede.

Zeitler:
Üble Nachrede, wie sich das schon anhört.

Rubenbauer:
Herr Zeitler, damit wir uns klar verstehen: Beleidigung ist im Strafgesetzbuch geregelt. Das ist ein Angriff auf die Ehre einer Person, etwa durch herabwürdigende Äußerungen, Gesten oder Tätlichkeiten. Trifft das zu?

Zeitler:
Im weitesten Sinne.

Rubenbauer:
Ja?

Zeitler:
Ja.

Rubenbauer:
Gibt's dafür Zeugen?

Zeitler:
Mehrere.

Rubenbauer:
Glaubwürdig?

Zeitler:
Leider.

Rubenbauer:
Wie glaubwürdig?

Zeitler:
Der halbe Frauenbund.

Rubenbauer:
Heieieieiei. Herr Zeitler, das ist aber eine harte Nuss, die wir da knacken müssen.

Zeitler:
Deswegen habe ich ja auch Sie angerufen, Herr Rubenbauer.

Rubenbauer:
Das war gut, und wir werden das auch hinbekommen. Aber versprechen Sie mir eines:
(unterstreicht das mit einem schüttelnden Zeigefinger)
Beleidigungen und Bedrohungen künftig nur noch ohne Zeugen.

Zeitler:
Is' recht, merk' ich mir.

9. Szene

Vize kommt aus dem Garten. Er schüttelt seinen Regenschirm ab.

Vize:
Mortl, das tut mir leid. Die Jury ist da, aber akkurat jetzt fängt's das Regnen an.

Zeitler:
(prüfend zum Fenster)
Was? Regnen tut's.

Vize:
Wahrscheinlich nur ein kurzer Schauer.

Rubenbauer:
Sah vorhin schon so finster über Beratzhausen aus. Ist jetzt wohl herübergezogen.

Zeitler:
Von Beratzhausen ist zu uns noch nie was Gescheites rübergekommen.

Vize:
Frage, Mortl, die Jury hat noch Beratungsbedarf. Können wir uns kurz hier bei dir besprechen?

Zeitler:
Besprechen? Was habt's denn ihr jetzt schon zu besprechen? Ihr wart ja noch gar nicht in meinem Garten.

Vize:
Weißt, Mortl, das Gremium will ...

Zeitler:
Das Gremium, soso. Weiß etwa die Frau Vorsitzende schon was von ... naja, von der kleinen Wertstoffhof-Affäre?

Vize:
Das ist kein Geheimnis mehr. Alle wissen davon.

Zeitler:
Der Hofmann auch? Und die Neue, die Frau Seitz?

Vize:
Alle. Und der Hofmann, der hat's besonders nötig. Der spricht ja von nichts anderem mehr.

Zeitler:
Das ein Komplott gegen mich. Herr Anwalt, das darf doch nicht erlaubt sein, dass die mich da dermaßen ausrichten?

Rubenbauer:
Wie konkret äußerst sich denn die Kritik an meinem Mandanten?

Vize:
Mandanten?

Zeitler:
Stimmt schon, er ist jetzt mein Anwalt. Der boxt mich da raus, beziehungsweise in den Wertstoffhof wieder hinein.

Vize:
Aha. Also, wir stehen im Garten von der Weinzierl Manuela, vor dem schönen Rhododendron, weißt schon.

Zeitler:
Ja, ja.

Vize:
Der Rhododendron von der Manuela, der is' ja wirklich schön.

Zeitler:
Sicher.

Vize:
Ich mein', du kennst ihn ja, den Rhododendron. Eine Blütenpracht, sowas sieht man wirklich nicht alle Tage.

Zeitler:
Zur Sache, Vize. Was ist genau passiert?

Vize:
Eben nichts.

Zeitler:
Wie, nichts?

Vize:
Wuchs, Schnitt, Blütenpracht, sonst dauert jeder Garten mindestens eine halbe Stunde. Aber heute wird überhaupt nicht gefachsimpelt. Wird immer nur getuschelt, und dein Name fällt dabei häufig.

Rubenbauer:
Interessant. Haben Sie sonst noch was gehört?

Vize:
Ja, sowas wie ... wer sich im Wertstoffhof so aufführt, dem ...

Zeitler:
Dem was?

Vize:
Na ja, dem ... dem gehört ... der Grüne Daumen entzogen.

Zeitler:
Jetzt ist mir alles klar. Die wollen meinen Grünen Daumen. Die Vorsitzende, die ist schon lange scharf drauf. Weil ich hab' den damals bekommen, und sie nicht. Und dann dazu ihr Helferlein, dieser Hofmann. Ein Quadrat-Depp vor dem Herrn, da findet man ja keinen Zweiten.

Rubenbauer:
Heieieieiei, Herr Zeitler, wir wollten uns doch künftig vor Zeugen zurückhalten.

Zeitler:
Vor Zeugen, ja. Aber doch nicht vorm Vize. Der Vize ist sowas wie Familie.

Rubenbauer:
Mag sein, Herr Zeitler. Ab jetzt trotzdem etwas mehr Sensibilität.

Vize:
Keine Sorge, Herr Rechtsanwalt, in dieser Sache bin ich völlig parteiisch. Da können Sie beruhigt sein.

Rubenbauer:
Sehr gut, das sind mir die liebsten Zeugen.

Vize:
Also, Mortl, was ist jetzt? Kann die Jury kurz reinkommen?

Zeitler:
Freilich, mich zuerst ausrichten und dann auch noch zu mir ins Haus kommen wollen.

Vize:
Bloß solange es regnet.

Zeitler:
Wer bin ich denn? Wahrscheinlich soll ich der Jury auch noch einen Kaffee servieren, oder was? Kommt ja gar nicht in Frage.

Rubenbauer:
Herr Zeitler, bitte, ich will Sie ungern manipulieren. Aber in Anbetracht ihrer Lage wäre es nicht von Vorteil, die Jury sprichwörtlich im Regen stehen zu lassen.

Zeitler:
Meinen Sie? Kein Vorteil?

Rubenbauer:
Ganz gewiss nicht.

Zeitler:
Na ja, gut. Fällt mir zwar schwer, aber Sie sind der Advokat.

Rubenbauer:
So ist es und unser gemeinsamer Weg beginnt jetzt hier.
(ein Handschlag symbolisiert ihren Deal)
Unsere Strategie: Keine weiteren Argumente liefern. Im Gegenteil: Bieten Sie der Jury eine warme Stube an und reichlich Kaffee. Überschütten Sie sie förmlich mit freundlichen Gesten. So machen Sie aus einem Trojanischen Pferd einen Martin-Zeitler-Gewinner-Hengst.

Zeitler:
Martin-Zeitler-Gewinner-Hengst, das gefällt mir. Brav, Herr Advokat, brav. Also Vize, euer Kaffeekränzchen geht klar. Ich sag' nur kurz meiner Frau Bescheid. Und dann fahren wir Kaffee auf, bis die Herrschaften nicht mehr schlafen können. Die sollen mich und meinen Grünen Daumen so richtig kennenlernen. Koffeingetränkt und schlaflos durch die Nacht, so schlägt der Zeitler zurück.
(ruft ins Off)
Mama, Kundschaft, die Jury braucht einen Mokka.

VORHANG - Ende 2. Akt

3. AKT

Etwa 15 Minuten später.

10. Szene

Die Jurymitglieder Seitz, Hofmann und Vize sitzen am Tisch, nur Vize trinkt keinen Kaffee. Die Juryvorsitzende doziert im Stehen und nippt regelmäßig an ihrer Tasse. Protokollführer Hofmann - in Jeans und Pullunder - hört ganz gebannt zu, Frau Seitz - in farbfreudigem Outfit - ist leicht gelangweilt und Vize folgt lediglich pflichtschuldig den Ausführungen der Juryvorsitzenden. Diese wirkt aufgrund ihrer Outdoor-Bekleidung wie die Führerin einer Safari-Exkursion.

Vorsitzende:
(belehrend)
Besonders im Fokus müssen wir die stimmige Pflanzenauswahl haben - und natürlich eine nachhaltige Ökologie.

Hofmann:
Bin vollkommen deiner Meinung.

Vorsitzende:
Aber wir können als Jury nicht zulassen, dass unser Wettbewerb lächerlich gemacht wird.

Hofmann:
Völlig richtig.

Vorsitzende:
Wer seine Heimat zur Kampfzone macht, der hat mit unserer Gegenwehr zu rechnen.

Hofmann:
Ganz wichtiger Punkt, übernehme ich ins Protokoll.
(macht sich entsprechende Notizen)

Vorsitzende:
Nicht umsonst heißt das Jahresmotto ja: "Mein Garten - mein Umfeld, in dem ich gerne lebe".

Hofmann:
Hervorragendes Motto.

Vorsitzende:
Deswegen: Ausschluss vom Wettbewerb - ja oder nein? Wir brauchen eine Entscheidung. Gerne einstimmig, damit unser Urteil ein starkes Signal nach außen ist.

Hofmann:
Starkes Signal nach außen, wird notiert.

Seitz:
Frau Vorsitzende, Moment, nicht so schnell. Wir sind doch nur hier, um den schönsten Garten auszuwählen, oder nicht?

Hofmann:
Was heißt denn hier nur? Wir ermitteln immerhin den Preisträger auf Landkreisebene.

Seitz:
Eben. Es geht um Gartengestaltung. Warum dann diese Grundsatzdiskussion?

Vorsitzende:
Liebe Frau Seitz, gerade für Sie als Neuling in unserer Jury muss das besonders irritierend sein.

Seitz:
Können wir nicht einfach pragmatisch vorgehen?

Vorsitzende:
Pragmatisch? Natürlich können wir das. Allerdings brauchen wir einen Wertekonsens, ein gemeinsames, demokratisches Fundament.

Seitz:
Für eine Gartenbegehung?

Vorsitzende:
Überlegen Sie doch: Wenn wir schon hier den mitteleuropäischen Weg verlassen, dann weiß ich nicht, wie unsere Gesellschaft weiter bestehen soll.

Seitz:
Tut mir leid, das ist mir zu hoch aufgehängt.

Hofmann:
Kommt das als Wortmeldung so ins Protokoll?

Vorsitzende:
Natürlich nicht.

Seitz:
Können wir uns nicht einfach auf das beschränken, was unsere Aufgabe ist?

Vorsitzende:
Und das wäre ihrer Meinung nach?

Seitz:
Bäume, Hecken, Gräser. Vielleicht auch ein schöner Rosenstock.

Vorsitzende:
Liebe Frau Seitz.

Seitz:
Das ist doch die Aufgabe dieser Jury. Wir prämieren den schönsten Garten - und das war's dann aber auch.

Vorsitzende:
Da machen Sie es sich aber zu leicht.

Hofmann:
Viel zu leicht.

Vorsitzende:
Haben wir nicht auch eine moralische Verantwortung?

Hofmann:
Ganz sicher. Unsere Gartenfreunde erwarten von der Jury eine eindeutige Haltung.

Seitz:
Eine objektive Bewertung, das wird erwartet. Keine moralische Schaubühne.

Vorsitzende:
Kommen Sie mir nicht so.

Seitz:
Und überhaupt: Wurde denn gegen irgendwelche Regeln des Wettbewerbs verstoßen?
(alle schauen auf Vize)

Vize:
Also nach meinem Kenntnisstand hat sich alles nur auf dem Wertstoffhof abgespielt.

Seitz:
Na, da hören Sie es. Hat also mit unserer Entscheidung hier im Garten gar nichts zu tun.

Vorsitzende:
Moment, das ist zu kurz gegriffen.

Hofmann:
Viel zu kurz.

Seitz:
Dann erklären Sie es mir bitte: Was ist denn eigentlich genau vorgefallen?

Hofmann:
Das wollen Sie gar nicht alles wissen.

Seitz:
Sie tuscheln nur immer irgendetwas von Wertstoffhof. Also raus damit, was ist passiert? Hat er etwa Deckel und Becher nicht richtig getrennt? Oh, böse, böse. Und deswegen sollen wir jetzt seine Rosen nicht prämieren?

Vize:
Hortensien. Es handelt sich um Hortensien.

11. Szene

Kathrin kommt mit vollen Einkaufstaschen durch die Haustüre.

Kathrin:
So, da bin ich wieder. Hat jetzt leider doch ein wenig länger gedauert. Beim Huber-Bäck war so viel los und es gibt nur noch eine Verkäuferin. Eine riesige Schlange, da merkt man eben den Samstagvormittag.

Vorsitzende:
Liebe Frau Zeitler, jetzt machen wir Ihnen so viele Umstände.

Kathrin:
Hab' nur eine Kleinigkeit besorgt.

Vorsitzende:
Die Meinungsfindung ist so gut wie abgeschlossen. Wir räumen gleich wieder ihre Küche.

Kathrin:
Keine Eile. Sie können so lange bleiben, wie sie wollen.

Vorsitzende:
Nur noch einen Moment.

Kathrin:
Außerdem gibt's jetzt erstmal eine kleine Brotzeit.

Vorsitzende:
(sehr positiv überrascht)
Eine Brotzeit? Jetzt?

Kathrin:
Dann lässt's sich doch gleich viel besser beratschlagen. Sie werden doch heut' auch noch nicht viel gegessen haben.

Vorsitzende:
Stimmt. Befinde mich momentan wieder in meiner Hildegard-Phase.

Kathrin:
Hildegard-Phase?

Vorsitzende:
Kennen Sie nicht? Entschlacken nach der heiligen Hildegard von Bingen. Zum Frühstück gibt's nur drei Löffel Habermus.

Seitz:
Oh je. Habermus.

Vize:
Was ist denn das?

Seitz:
Gekochter Dinkel mit Gewürzen und ganz wenig Zimt.

Hofmann:
Nicht zu viel.

Vorsitzende:
Habermus ist leicht bekömmlich und gut für den Darm.

Seitz:
So schmeckt er auch.

Kathrin:
Dann ist ja jetzt eine kleine herzhafte Stärkung grad recht. Am Wochenende darf man doch sicher einmal eine Pause von der Hildegard machen.

Vize:
Auswärts gelten diese Hildegard-Regeln sowieso nicht.

Vorsitzende:
Warum nicht?

Vize:
Ist wie in der Fastenzeit. Kein Fastenbrechen am fremden Tisch.

Vorsitzende:
(erleichtert)
Da können wir aber froh sein, dass unsere Hildegard katholisch war.
(außer Hofmann reagieren alle höflich schmunzelnd)

Hofmann:
Ich bitte zu bedenken: Die Statuten sehen eigentlich nicht vor, dass die Jury von Bewerbern bewirtet wird.

Seitz:
Den Kaffee hätten Sie dann aber auch nicht trinken dürfen.

Vorsitzende:
Wollen wir doch nicht päpstlicher sein als der Papst.

Vize:
Genau.

Vorsitzende:
Wir sind doch alle erwachsen und können einschätzen, dass diese Geste ohne Hintergedanken ist, nicht wahr?

Kathrin:
(geht auf die rhetorische Frage bewusst nicht ein)
Da schau'n S' her, frische Brezen, sind noch ganz warm. Und zwei Weißwürste für jeden kommen auch gleich.

Vorsitzende:
Das wär' doch wirklich nicht nötig gewesen, liebe Frau Zeitler.
(nimmt sich eine Breze)

Vize:
(zu Hofmann)
Reine Gastfreundschaft, da können Sie bedenkenlos zulangen.

Hofmann:
Ist mit unserem Regelwerk sicher nicht vereinbar.

Vize:
Freilich. Es nimmt doch der Hausherr am Wettbewerb teil, seine Frau ist vollkommen unbeteiligt. Die ist total neutral.

Hofmann:
Na, ich weiß nicht recht.

Vize:
Nur zu, langen Sie ruhig zu. Und Sie auch, Frau Seitz. Solange die Brezen noch warm sind.

Seitz:
Für mich nicht, danke. Zu viele Kohlenhydrate, böse, böse.

Vorsitzende:
(kaut bereits)
Gibt doch nichts Besseres als ofenwarme Brezen.

Kathrin:
Vom Huber-Bäck, top Ware.

Hofmann:
Was ist jetzt mit unserem starken Signal nach außen? Wir wollten doch abstimmen?

Vorsitzende:
Du wirst doch der Frau Zeitler keinen Korb geben.

Vize:
Außerdem regnet's immer noch.

Seitz:
(mit Blick aufs Fenster)